

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien betragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh.-Gp., Wallfischg. Nr. 10
ferner die Annoncen-Br.
A. Oppel, Stubenbastei 2
Rother & Comp., I. Wiener-
gasse 18, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Gp., Hamburg.
Der Raum einer einpa-
tigen Spaltenbreite kostet
beim einmahligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 5. B., cycl. der
Stempelgebühr 20 kr.

Preis:
ausser der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 6 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. B.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaktion ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlor, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 94. Hermannstadt, Freitag am 23. April 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht

Hermannstadt, 22. April.

Die Frage der Italia Irredenta läßt Italien und Oesterreich-Ungarn nicht zur Ruhe kommen. So erhält der Pariser „Monde“ aus Wien einen Bericht über die Thätigkeit der Italia Irredenta, die nicht nur die Annexion von Tirol, Trient und Triest, sondern auch den Sturz der Dynastie Savoyen und die Proclamation der italienischen Republik anstrebt. „Das Central-Comité der Verschwörer befindet sich in Florenz, die meisten Mitglieder derselben aber längs der österreichischen Grenze. Das Florenzer Comité unterhalte Beziehungen mit den Unzufriedenen in Bosnien und der Herzegovina, mit dem Fürsten von Montenegro und der albanischen Gega; die Beziehungen seien angeknüpft durch Subtraktirte, den früheren Führer der bosnischen Aufständischen, mit dem, sowie mit den Hauptern der Irredenta, Ignatieff in Florenz häufige Zusammenkünfte gehabt habe. Den Verschwörern mangle es durchaus nicht an Geld. Die italienische Regierung müsse in die Geheimnisse der Verschwörung eingeweiht sein, da ein Mitglied des gegenwärtigen Ministeriums dem Central-Comité angehört; dieser Umstand sollte in der Kammer hervorgehoben werden, es sei jedoch wegen der hohen Beschäftigung, die sich die Verschwörung erfreue, unterblieben; die revolutionäre Propaganda werde unter den Augen der Behörde ohne Schwierigkeiten betrieben. Die Regierung rüste augenblicklich in aller Eile, aber im Stillen; das Ministerium habe außer dem Kriegsetat 12 Millionen vorausgibt und im Auslande Besetzungen für ungefähr 50 Millionen abgeschloffen; bei den Kammerdebatten werde dies nicht verheimlicht werden können. Die militärischen Vorbereitungen richteten sich ausschließlich auf die österreichische Grenze, angeblich um jeden Handstreich der Irredenta zu unterdrücken, allein zu dem Zwecke wäre es geschickter, die Ausbreitung der Verschwörung zu verhindern. Oesterreich-Ungarn lasse die Sache freilich anders auf; es habe deshalb die Garnisonen in Tirol und im Tridentinischen verdoppelt, zwei enorme Fortniederlagen in Pola eingerichtet und die den Hafen beherrschenden Forts in Verteidigungszustand gesetzt.“ So weit jene Mittheilungen. Wir selbst haben bereits den neuesten Zwischenfall, die Ausweisung des italienischen Dichters und Deputirten Canalotti aus Triest mitgetheilt. Dieses Ereigniß hat in Rom sehr peinlich berührt.

Die Mittheilung, daß Minister Dr. Stremayr demnächst einen längeren Urlaub antreten werde, und daß der Minister ohne Vortheil, Dr. Proszal, das Justiz-Vortheil übernehmen soll, wird von der „Bohemia“ bestätigt. Zur Erklärung dieses Ereignisses wird der Gesundheitszustand Stremayr's angeführt, jedoch hinzugefügt, daß die Vorgänge im Abgeordnetenhause eine schon früher vorhergesehene Eventualität bescheinigen haben. Das Merkwürdige hierbei ist, daß Graf Taaffe bei seinen Bemühungen, die Minister Horst und Korb festzuhalten, im Winterhändnisse mit der Rechte handelt. Die Liberalen sind zur Einsicht ihrer Schwäche gelangt und haben sich überzeugt, daß die Saat für ihre Herrschaft noch nicht reif sei. Sie sind es, welche heute auf den Charakter eines Coalitions-Cabinetts bestehen. In ihre Betheilung soll eine so vollständige sein, daß sie, wie versichert wird, diesen Charakter der Regierung als conditio sine qua non für die Unterstützung des Cabinetts in der Budget-Debatte aufgestellt haben sollen. Das klingt allerdings höchst sonderbar, aber man lese nur die folgende Stelle in einem augenblicklich officiösen Artikel der „Montags-Revue“:

Man irrt kaum, wenn man annimmt, daß der Blick, der am Montag über den parlamentarischen Himmel Oesterreichs zuckte, auch der Rechten das Bild der Lage in den schärfsten Conturen vorgeführt habe. Die Möglichkeit der Verständigung ist gegeben, trotz aller in der Budget-

Debatte vorgebrachten Anklagen fühlt man heute die Unerläßlichkeit derselben, wenn nicht die Zerreibung unser Los sein soll. Die innere und die äußere Situation begünstigt ein Unternehmen, welches auf die Einigung der conservativ-liberalen Elemente aller Nationalitäten hinwirkt und die Extremen der bisherigen Parteien als eine opnmächtige Opposition ausscheidet. Und an einer früheren Stelle heißt es: So wie die Tisza-Partei in Ungarn ihre Reichthumschätzung eheulich und loyal bei Seite schob, um das Zustandekommen einer regierungsfähigen Mehrheit zu ermöglichen, dadurch dem Lande Frieden und Freiheit erhielt und zugleich sich selbst in die Regierung brachte, so werden auch die Czeken in gleich loyal Weise ihre Wünsche einbäumen müssen, um mit den Deutschen und den Polen die constitutionelle Regierungspartei zu bilden. Können sie es in dem gegenwärtigen Augenblicke, so werden Neuwahlen ihnen die Freiheit ihres Entschlusses zurückgeben. Umsonst freilich werden sie das Opfer nicht bringen; sie würden die Achtung ihrer Nationalität und deren unbehinderte Ausbildung in Schule und Amt begehren, und die Verfassungspartei wird ihnen das gewähren müssen, wenn sie Freiheit, und Verfassungsleben ungebrochen erhalten will.

Wenn das Ganze überhaupt einen Sinn hat, so bedeutet es einen erneuerten Versuch des Grafen Taaffe, den Coalitions-Gedanken zu verwirklichen. Ueber die Chancen dieses neuen Projectes kann man sich nicht aussprechen, so lange man nicht weiß, welche Concessionen unter dem weitfaltigen Ausdruck: „Ausbildung der Nationalität in Schule und Amt“ gemeint sind.

In demselben Blatte finden wir die Mittheilung, daß die Odmänner aller Clubs des österreichischen Abgeordnetenhouses in den nächsten Tagen bei dem Präsidenten zusammentreten werden, um zu berathen, wie die durch die Situation gebotene rasche Erledigung der wichtigsten Vorlagen ins Werk zu setzen sei. Augenscheinlich handelt es sich um die Frage, daß im Laufe der Session die serbische Eisenbahn-Convention, die Währungs-Novelle und die Vorlage über die Militärstrafe erledigt werden soll.

Das „Freundenblatt“ meldet: Der am 18. d. abgehaltene Ministerrath wurde den laufenden Geschäften gewidmet. Es ist unrichtig, daß im Ministerrathe irgendwelche mit der parlamentarischen Situation zusammenhängende Entscheidungen getroffen wurden. Vor Erledigung des Budgets ist keinerlei Entscheidung in der politischen Krisis zu erwarten.

Die Socialisten-Debatte im deutschen Reichstag erinnert wirklich an Schafespeare's „Fortune makes strange bedfellows“. Wunderlicher konnte das Schicksal nicht spielen, als da es Social-Demokraten, Clericale und Fortschrittsmänner zu Allirten wählte, die einig waren in ihrem Widerstande gegen das Socialisten-Gesetz.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß, nachdem die administrativen Reformen durchgeführt sein werden, Graf Boris-Melitoff legislatorische, auf die Dotirung des Reiches mit einer Verfassung abzielende Maßregeln veranlassen werde. Der Czar soll den diesbezüglichen Theil des Programms des Chefs der Executiv-Commission acceptirt haben.

Eine mit nahezu 800 Unterschriften versehene Adresse wurde am 18. d. aus Belgrad an Gladstone abgeschickt. Hervorragende Beamte, sämtliche Professoren der Hochschule, die angesehensten Kaufleute theiligten sich an dieser Manifestation. Gladstone und seine politischen Freunde werden im Schriftstücke als die treuesten Freunde der orientalischen Völker gefeiert.

Mukhtar Pascha wird am 12. Mai Albanien wieder verlassen und nach Monastir zurückkehren. — Die Pforte wird neuer noch keine Recrutenaushebung unter den Christen vornehmen lassen. — Derselben aus Teheran zufolge hat Abdur-Rahman Khan den Khan von Badachshan mit viertausend Mann gegen Dschellalabad abgefaudt.

Die persische Regierung hat neuerdings beträchtliche Mengen an Waffen und Munition, bei 3000 Gewehre und 12.000 Pud Geschütz-Munition, von der österreichischen Regierung angekauft und er-bittet sich bei dem Petersburger Cabinet die Durchfuhrs-Bewilligung. Ohne unterzusehen zu wollen, gegen wen diese Rüstungen gerichtet sind, wird doch die russische Regierung zum Mindesten das Eine fordern müssen, daß Persien seinen Kriegsheer zukünftig in Rußland deckt, bevor ein neuerliche Durchfuhrs-Bewilligung erteilt wird.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 19. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-hauses wurde das Unterrichts-Budget bis auf einige zur ergänzungs-weisen Antragstellung an den Finanzausschuß gewiesene Posten erledigt.

Bei dem Titel „Culturzwede“ nimmt Daniel Szanyi das Wort, um über zwei wichtige Factoren der Cultur — über das Theater und die Literatur — zu sprechen. Er erinnert daran, daß er schon bei der Verhandlung über das Budget gegen die lascheiben Stücke seine Stimme erhoben, die in einigen Theatern der Hauptstadt und auch in der Provinz aufgeführt werden. Der Minister des Innern hat damals erklärt, auch er bedauere diese Richtung; allein mehr könne er nicht thun, denn man kann diese Stücke, die auch im Auslande überall gegeben werden, nicht verbieten.

Redner hat zwar damals keinen Antrag gestellt, sondern nur auf die Gefahren dieser Richtung hinweisen wollen; auf die erwünschte Aenderung des Minister-Präsidenten — die, wie Redner selber privatim vernommen, übrigens nicht wirklich genommen werden muß — muß er aber erwidern, daß der Umstand, wonach solche Stücke auch im Auslande gegeben werden, für uns kein Grund sein kann, sie auch hier aufzuführen zu lassen. Die Situationslage ist keine freie, sondern ein föhlicher Schatz, welchen zu hüten eine heilige Pflicht der Gesetzgebung, wie der Executive ist. (Lebhafter Beifall.) Einen Antrag will er auch jetzt nicht stellen; aber er lenkt die Aufmerksamkeit der Besten auf diesen Gegenstand hin und appellirt besonders an die Vertreter der Presse, die eine so große Macht in Händen haben und bittet sie, diese krankhafte Richtung auszurotten. (Lebhafter Beifall.)

Der zweite Culturfactor, von dem er sprechen will, ist die Literatur. Unsere Literatur steht gottlob im Großen und Ganzen auf der Höhe ihrer Aufgabe. Die ungarische Literatur hat ihren Beruf erkannt und erfüllt ihn auch. Aber unzulänglich gibt es unter den Journalisten einzelne Ausnahmen, welche Kraft mit Rohheit verwechseln und die Gesichts-jens französischen Obersten vergessen, der einst in Algier gegen die Araber kämpfte.

Der Oberst hatte verrommen, daß der Hühling eines ausländischen Araberstammes seine Leute dadurch zum Widerstande anfertete, daß er ihnen sagte, die Franzosen seien so sehr verweichlicht, daß sie ohne Handschuhe nicht einmal auf die Straße gehen, damit nicht ihre Hände von der Sonne gebräunt werden. Als nun sein Reiter-Regiment einst gerade zur Zeit der Mittagsruhe von den Arabern angegriffen ward und seine Leute zu Pferde gesunken waren, da commandirte der Oberst: „Nehmet eure Handschuhe an, damit der Feind sehe, daß man mit behandschuhten Händen gerade so wichtige Siege ausheilen kann, wie mit unbehandschuhten.“ Und die Franzosen zogen ihre Handschuhe an und vertreiben die Araber nach allen Richtungen der Winrose. (Beifall.)

Wiel viel wichtiger als das — fährt Redner fort — ist Dasjenige, was ich gegen einige andere Blätter vorbringen muß: In einigen — zum Glück wenigen — Blättern kommen solche, die Schicklichkeit ver-

Fenilleton.

Doctor Davenal.

Eine Geschichte aus dem wirklichen Leben, nach dem Englischen, von Mrs. G. W. ob. (65. Fortsetzung.) XVII.

Nach der Heimath

Vielleicht gedenkt der Leser des reizenden, ungewöhnlich warmen Octobermondes des Jahres 1861 und wie dessen erste Hälfte so sonnig und mild war, als nur immer der Junius sein mochte? An einem solch warmen, heiteren Tage schleppte sich Karoline Gray am Arm ihres Gatten den Hügel, Cote de Grace genannt, hinan, auf dessen Höhe ein wohlgepflegter Weg durch eine schöne Anlage führte. Arme Karoline! We hatten die letzten drei Monate sie nicht verändert! Geist, Gemüth und Körper zugleich waren herabgestimmt und erschöpft! In demselben Maße, als ihr Uebel an der Seite zunahm und sich vergrößerte, magerte ihr ganzer Körper in erschreckender Weise ab und verließen sie die Kräfte.

Den schattigen Weg hinan gelangten sie zur Anhöhe. Karoline setzte sich kuschend auf eine Kuckbank. Mark trat an den Rand des Plateaus und blickte auf das herrliche Panorama, daselbe, wie es sich von dem Fenster des Hotels zum „Cheval blanc“ zeigt, aber großartiger, ausgedehnter und um das Besondere reizender. Mark zog ein kleines Teleskop hervor, das er vom Doctor Le Bleu entlehnt, mit dem die Grays nun ziemlich intimen Umgang pflegten, und blickte rund um auf die prächtvolle Scenerie. Da lagen die klaren, ruhigen Wasser der Seine, dann der Canal La Manche, die Hüfen von Havre, Honfleur und die Dörfer zur Linken, Land, Wasser, Ortshäfen in reizender Abwechslung und die prächtige Staffage der riesigen Schiffe im Hafen und derer, die kamen

und gingen, die Dampfer, die großen und kleinen Boote, Yachten und Schooner mit den Masten und Segeln. Mark Gray hatte seit Wochen nur zu viel der Ruhe, die Schönheit dieses Bildes zu bewundern. Ob nun die Handvoll seiner Kammerleute, die sich zeitweise in Honfleur aufhielten, Monsieur Le Bleu's Rath dem seinen vorziehen mochten, oder die ungeheure Indistraction gegen ihn begingen, sich jederzeit einer ungehörten Gesundheit zu erweisen, das ward Mark niemals recht klar. So viel war gewiß, daß er nicht die mindeste Praxis hatte und ein Paar Zahnoperationen und unbedeutende Fälle abgerechnet, die ihm etwa zwanzig Francs im Ganzen eingebracht, nicht einen Sou verdiente.

Wie sie lebten, wie sie weiter leben würden, wer vermöchte diese Frage zu beantworten. Barker, der noch immer in Paris war, voll abenteuerlicher Hoffnungen wie immer, hatte Mark einmal eine Hundert-francs-Note geschickt, mit dem Versprechen, so bald als thunlich mehr zu schicken. Mark wäre keinesfalls der Mann gewesen, der geduldig auf einem Flecke ausdauerte, um am Hungertuche zu nagen; aber er war durch seine Mittellosigkeit an Honfleur gekettet, und wußte nicht wie und wohin weiter sich wenden.

Und unter glücklicheren Umständen würde Karolinsens Gesundheit vielleicht nicht so sehr erschüttert worden, das Uebel erst nach langen, langen Jahren zum Ausbruch gekommen sein.

Sieh doch, das Dampfboot segelt jetzt ganz nahe, ein superber Anblick, willst Du nicht hierher kommen, Carry? rief Mark nun seiner Frau zu.

Meine Seite schmerzt mich zu sehr, ich kann nicht, versetzte sie mit klagernder Stimme.

Zu! Die Schmerzen hatten in letzter Zeit in erschrecklicher Weise zugenommen! Le Bleu hatte vergebens alles versucht, das Uebel zu heben, es war unmöglich gewesen.

Einmal hatte er Mark deutlich bemerkt, daß er einen gefährlichen Tumor in dem bösen Knoten sehen müsse, aber dieser hatte ihn mit seiner Besorgniß ausgelacht. Mark wollte niemals ein Ding von der ersten Seite ins Auge fassen.

Und wie all dies, Karolinsens Krankheit, all die Gelbtheit, die Unmöglichkeit, länger in Honfleur zu leben, die Gesichte mit den Actionären in England, kurz die ganze wirre unselige Lage dieser beiden enden würde, dies zu enträtheln, hätte es in der That weiseren Urtheils bedurft, als Mark und Karoline fähig waren. Wir erwähnten jenes Tages, an dem Letztere den Spaziergang auf den Hügel mit Mark gemacht, um zu bemerken, wie von da ab sich eine besondere Wendung, nicht zum Besseren, sondern zum Schlimmeren kund zu geben begann.

Langsam schleppte sie sich nach Hause zurück und sank in der Haus-flur ohnmächtig zusammen. Mark eilte erschrocken nach Le Bleu. Als sie zu sich gekommen, meinte sie, es sei bloß Müdigkeit gewesen, was sie augenblicklich befallen. Aber des andern Morgens konnte sie das Bett nicht mehr verlassen.

Woch um Woche lag sie denn in Entkräftung und Schwäche. Eine fixe Idee wollte sie nicht mehr verlassen und nichts konnte sie davon abbringen, nämlich, daß, wenn nur Oskel Richard noch am Leben wäre, sie bald besser sein würde. Dann war es natürlich, daß die Erinnerung an ihn sie auf die Ärzte in England leitete, nicht solche, wie Mark, sondern alte, erfahrene und bewährte Männer der Wissenschaft, und die Ueberzeugung, daß, wäre sie nur in London, es bald anders um sie stehen würde, befestigte sich mit jedem Tage mehr in ihr.

Endlich ward diese Idee zur wahren Manie bei der Kranken. Müßte sie in Honfleur bleiben, so versicherte sie tausendmal an einem Tage, war es sicher ihr Tod; nur in London, nur unter der Pflege eines englischen Arztes könne sie gerettet werden. Geru hätte Mark ihren Wunsch erfüllt; aber die Mittel fehlten ihm dazu. Ohne die zeitweiligen kleineren Unterstützungen von Barker hätten sie überhaupt gar nicht leben können; damit ging es immer eine Weile noch weiter. Einmal, als gänzlicher Mangel eingebrochen war, hatte Mark seinem Bruder Oswald geschrieben und dieser eine Besprechungnote geschickt. Was? schneidender Kontrast war diese Effizienz nicht gegen den gesicherten Wohlstand, der ihnen in Pallingham geblüht hätte!

liegende schmutzige Dinge vor, daß man, wenn der Geschmack und das Anstandsgefühl nicht völlig abgestumpft sind, diese Blätter mit Eitel wegwerfen und einschließen muß, damit die Kinder, die heranwachsenden Mädchen sie nicht in die Hände bekommen. (Allgemeine, lebhafteste Zustimmung.) Diese Herren vergessen ihrer Pflicht und der Achtung, die sie dem Publicum schuldig sind. Der Barnab ist kein Hügel inmitten eines Sumpfes, aus dem ungesunde überreichende Dünste aufsteigen und in welchem unter verwesenden Körpern alles Gethier hauset. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Der Barnab ist ein hoher Berg, dessen Gipfel in den Himmel reicht, der von reiner, frischer Luft umgeben ist und an dessen Abhang Blumen und Heilkräuter sprießen. (Allgemeiner Beifall.) Wenn auch Blüthen darunter wachsen, so dienen auch diese zur Heilung und nicht zur Vergiftung des Blutes und Lebens. (Lebhafter Beifall.) Jene, die dermaßen ihrer Pflicht verfahren, sind des Namens „Schriftsteller“ nicht würdig.

Ich werde mich deshalb an Sie, meine Herren, die den Schriftsteller-Namen in würdiger Weise führen, mit der Bitte, beizutreten zu sein, diese entarteten Zweige abzuschneiden (lebhafter Beifall), das Wappen der Literatur von diesem Fleck zu reinigen. (Eingeklammert.) Sie haben die mächtigste Waffe in Händen. Bedienen Sie sich derselben; der Segen der Väter und Mütter, die allgemeine Anerkennung wird Ihre Lohn sein. Schreien Sie vor Hohn und Verleumdung nicht zurück. Der Koth, mit welchem Jene werfen, fällt nur auf sie selbst zurück. (Lebhafter, allgemeiner Beifall.)

Morig Zókai: Geehrtes Haus! (Hört! hört!) Da der Abgeordnete Frányi die Schriftsteller apostrophirte, will ich als Schriftsteller und Zeitungs-Redacteur zu der von ihm angeregten Sache sprechen. (Hört!) Ich will keine Moral predigen, muß aber anerkennen, daß es im Interesse der allgemeinen Moral liegt, zu verhindern, daß der Sinnentfall in einen Cultus ausart. Ich unterspreide Alles, was der Herr Vortræder in einem Cultus ausart. Ich unterspreide Alles, was der Herr Vortræder in einem Cultus ausart. Ich unterspreide Alles, was der Herr Vortræder in einem Cultus ausart.

Die ausgezeichnetesten Schriftsteller der classischen Literatur: Martial, Juvenal, Ovid u. haben Theil daran. Ihnen folgten die Italiener, die Franzosen, die Engländer; die Spanier hatten nur Einen, der dieses Genre cultivirte; die Ungarn gar keinen. Allein, in früheren Zeiten waren diese gefährlichen Schriften nur in beschränkten Kreisen aufzufinden und daher zugänglich. Jetzt aber sind sie so wohlfeil zu haben, daß sie in Millionen von Exemplaren verbreitet sein müssen, wenn der Herausgeber seine Kosten hereinbringen soll.

Wenn Leute, die ihr ganzes Vermögen im Kopfe und in den Händen haben, dieses Vermögen ruiniren, so ist das schon eine Sache, die den Staat angeht, er muß die Vergewandung des nationalen Vermögens hintanhaltten.

Ich muß hervorheben, daß die ungarische Literatur bisher die Richtung am wenigsten cultivirt hat. Diese Sachen kommen in den ausländischen Blättern, zumeist durch Annoncen zu uns. Redner würde gern ein Mittel hören, wie dem gesteuert werden soll. Er weiß keines. Es bleibt nichts anderes übrig, als was Frányi gesagt, daß nämlich das Publicum selbst seine Moralität schütten muß. Man laufe keine lasciven Bücher und lese sich keine Stücke an, in welchen Nuditäten vorkommen. Dann werden diese Producte von selbst verschwinden. (Lebhafter Beifall.)

Ich hoffe die ungarische Literatur werde wie bisher, so auch in Zukunft ihre Ehre zu hüten wissen. Ich für meinen Theil will, ohne zu prahlen, nur daran erinnern, was Franz Toltz über meine Worte gesagt, daß ich nämlich nie einen Hand geschrieben, den man einem Mädchen nicht in die Hand geben dürfte. (Lebhafter Beifall.)

Z u l a n d.

Dr. F. Budapest, 19. April. (Orig.-Corr.) Heute sind wir endlich am Reffort des Justizministeriums gelegentlich der diesjährigen Budgetdebatte im Unterhause angelangt und können unser Bedenken keineswegs unterdrücken, daß auch bei dieser Reffort-Discussion die vollkommenen endbefehligen Generaldebatte ein vom Volke theuer erkaufte Zeitcapital abfordern wird. Ründigt man doch schon heute ein halb Duzend Amendements an, z. B. betreffs Einführung der Mündlichkeit im Proceßverfahren und betriffs des Bagatel- und Executions-Verfahrens. Wenn sich auch das Cabinet, respective Minister Pauler, principiel dazu versteht, die Mündlichkeit im Civilproceßverfahren zu acceptiren, wenn sich die Verantwortlicher der Regierung auch vor den constituirten Mängeln nicht verschließen, wenn die Redner der Majorität sich auch möglichst objectiv vornehmen lassen, steht dennoch zu befürchten, auch diese Woche werde dem Justiz-Reffort ohne practische, namhafte Nutzen zum Opfer fallen. Eingang der Gesamtbudget-Discussion mag immerhin gleichzeitig als Vertrauens-Rundgebung oder eventuell als Mißtrauensvotum eine General-Debatte ihr antiches Recht beibehalten, allein bei jedem Reffort eine General-Debatte für ever einzuräumen, das wäre wahrlich unverantwortlich sans rime et sans raison.

Zufällig fügte es sich bei Erledigung des Communications-Portefeuilles durch Pöchy's Erwählung zum Unterhaus-Präsidenten, daß provisorisch Finanzminister Szapary bezeichneter Reffort übernahm; hätte es

Nun war der Winter gekommen. Schon waren die ersten Tage des December vorüber, und Karolins Zammern nach der Heimat so groß, so mit nichts zu stillen, daß Le Bleu nun selber den Anspruch that, es sei ihr Tod, wenn man sie länger zurückhalten wollte.

Ich brauche ja nur das Geld zur Ueberfahrt, Mark, flehte sie unaufföhrlich, denn ich gehe gerade Wegs zu Tante Bettina. So böse sie auch mit uns war, daß wir von Hallingham weg sind, sie wird mich jetzt nicht von ihrer Thüre weisen. Nur das Geld zur Ueberfahrt, Mark!

Jedoch Mark verzweifelte ob der Unmöglichkeit, ihrer Bitte nicht willfahren zu können, kam unerwartet Hilfe. Barker schickte wieder eine Banknote von hundert Francs. Er schrieb, es fange an, ihm besser zu gehen.

Therfen wir sie, Mark, drängte Caroline, mit Fieberhölze auf den Wangen. Ich weiß, wie sehr Du Geld vonnöthen hast! Ich brauche wenig Geld, ich brauche einen geschickten Arzt.

Und so geschah es. Wie gern hätte ihr Mark alles gelassen! Aber das war unmöglich. Wie gern hätte er sie selber nach London begleitet! Aber er durfte sich dort nicht zeigen. (Fortsetzung folgt.)

N o t i z e n.

Ein sehr kleiner Advocat war Zeuge bei einem Gerichtshofe. Ein Rechtsgelehrter von riefenhafter Gestalt fragte ihn, weß Standes er sei und als jener ihm Antwort gegeben, meinte er: „Sie ein Rechtsgelehrter? Ich könnte Sie ja in meine Tasche stecken!“ — „Das können Sie freilich“, gab ihm der Advocat zur Antwort, „und wenn Sie das thun, werden Sie in der Tasche mehr Rechtsgelehrsamkeit haben, als im Kopfe.“

(Begründete Entschuldigung.) Richter: „Ihr seid gestern kurz nach dem Mittagessen aus Eurem Arrestlocal entzungen und auf der oberen Promenade wieder erwischt worden!“ — Gefangener: „Ja, es ist so, Herr Richter! Aber ich habe halt immer gehört, daß ein Spaziergang gleich nach dem Essen eine sehr gesunde Gewohnheit ist.“

Einem Sanftmüthigen in einem Hotel wurde einmal anbefohlen, Zimmer Nr. 6 um 10 Uhr Abends geheizt bereit zu halten. „Ich bin! Euer Waubend“, erlaubte sich der geistreiche Hausknecht zu fragen, „für wie viel Personen?“

sich so gefügt, daß statt Szapary Handelsminister Baron Kemény sich dieser opferwilligen Portefeuille-Übernahme bereit gezeigt haben würde, dann wäre der schon durch Deal lebhaft befürwortete Plan realisirt worden, nach welchem das Communications-Ministerium als ein selbstständiges aufgehoben, dem Ministerium des Handels und der Gewerbe einverleibt würde, während letzteres sofort das ihm zuständige Landwirtschafts-Reffort als selbstständiges Portefeuille aus seinem Bereiche wegfallen ließe. So nahe heute auch diese practische Umgestaltung gleichsam auf die Hand gelegt erscheint, verlaute noch kein Sterbenswörtchen über die Realisirung der wünschenswerthen Neubildung.

A u s l a n d.

Paris, 20. April. Die aus den Departements zurückgekehrten Deputirten sprechen sich gegen eine vorzeitige Kammerauflösung aus. Die „Republique Française“ ist ebenfalls dagegen. Dieses Blatt tadelt auch die Radicals, welche die Auflösungen des jetzigen Parlaments verkleinern. Der „Figaro“ meldet, Präsident Grévy sei gegen die Neuwahlen vor dem 14. October 1881. Der Präsident soll gestern gesagt haben, man müsse gegen die bedauerliche Manie, die Kammer gerade zur Zeit, wenn sie besser werden, aufzulösen, reagiren. Die Regierung legt dem Senate einen Theil des von der Kammer votirten Zolltarifs vor und drängt zur Berathung desselben, da sie mit Ende des Jahres den neuen Tarif einführen will. — Die „Comédie Française“ beabsichtigt gegen die bekannte Künstlerin Sarah Bernhardt, welche sich von Paris ohne Urlaub entfernt hat, gerichtliche vorzugehen. Bei dem geistigen Empfang durch den Präsidenten der Republik sprach Herr v. Radowicz den festen Willen des deutschen Kaisers aus, herzliche Beziehungen mit Frankreich zu unterhalten. — Die Kammer bestimmte den Donnerstag für die Einbringung der Interpellation Godelle bezüglich des Briefes des algerischen Gouvernements-Secretärs. — Der Präsident des Senats Martel brögte seine Demission aus Gesundheitsrückichten an. Der Senat lehnte einstimmig die Demission ab.

Rom, 20. April. Der Correspondent der „Gazetta Italia“ in Livorno, Ferenzona, wurde gestern Abend vermurdet und ist heute gestorben. Man hatte ihn für den Verfasser der Brochure, betitelt: „Der unanbathbare Garibaldi“, gehalten. Der Mörder ist unbekannt. — Der Senat genehmigte das Budget des Ministeriums des Aeußern.

London, 20. April. Mit Ausnahme des „Daily Telegraph“ machen sich bereits alle Journale und selbst der „Standard“ mit der Freie von Gladstone's Premierchaft vertraut. Die „Times“ meint, Gladstone möge wenigstens für ein oder zwei Jahre in das Cabinet treten. Die Tories begünstigen jetzt Gladstone's Premierchaft, weil sie in diesem Falle die baldige Zerplitterung der Liberalen hoffen. Childers resignirte als Präsident der Dampfschiffgesellschaft, weil er wahrscheinlich Schatzkanzler wird. Die „Daily News“ meldet, Adaga's Ernennung zum Presseliter sei ein neuer Beweis für die steigende Macht Westkows.

Petersburg, 20. April. Dem „Verej“ ist das Programm des Executiv-Comitès zugegangen, woraus das Blatt wegen Zeitmangels heute nur einige Stellen mittheilt. Gegen die Regierung als den Feind heiliget der Zweck das Mittel. Alle Oppositions-Elemente, auch der Propaganda fernstehende, sollen unterhügt werden. Personen und Gesellschaftsgruppen, welche bewußt die Regierung unterstützen, sind als Feinde zu behandeln. Der bisherige Gouverneur von Kasan, Adaga, wurde zum Chef der Ober-Bezirgverwaltung ernannt. — Der „Golos“ meldet: Der Ex-Sultan von Kuldich, Ali Dyla, ist gestorben. — Gortschakoff wird, falls eine Besserung in seinem Befinden eintritt, nach Baden-Baden reisen. — Die russische Regierung that den ersten Schritt zur Lösung der Frage der Masloinien (Altgläubigen). Heute wurde im Minister-Comitè beschlossen, die Wiedereröffnung der seit Kaiser Nikolaus' Zeiten gesperrten Kirchen der Altgläubigen in Moskau zu gestatten.

Washington, 20. April. Das Repräsentantenhaus nahm den Gesetzentwurf über die Veranstaltung einer internationalen Ausstellung in New-York im Jahre 1883 an.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Germanstadt, 23. April.

— Die Statuten der Marosvasarhelyer Kärntner Gewerkschaft sind vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 9786 l. 3. mit der gesetzlichen Einreichungs-Clausel versehen worden.

— (Postalische.) Zu befehen ist gegen Dienstvertrag und Erlag einer Caution von 100 fl. die mit 160 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Rangplatzdiale dotirte Postmeisterstelle in Eßlitz-Bezirk. Einjährige innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

— In unserm Berichte über die letzte Verwaltungsausführung-Schau ist ein Druckfehler unterlaufen und soll es im Bericht des Comitès-Physicus statt „Gesamtmittelbarkeit 52.5 pro mille“, richtiger heißen: „25.5 pro mille“. Ferner ist der Theil des Sanitätsberichts, welcher von dem epidemischen Auftreten der Ruhr handelt, dahin zu ergänzen, daß die Krankheit nicht allein, sondern auch bei Erwachsenen aufgetreten, demnach auch Kinder von selber befallen wurden.

— Ueber den Verlauf der unter Intervention des k. ung. Central-Inspectors Vincenz v. Moricz und unter dem Vorsitze des Vorstandes dieser Katastraldirection Samuel von Filep am 20. und 21. d. stattgehabten commissionellen Beratungen sämtlicher, sowohl staatlicher, als gewählter Schätzungsorgane der zum Sprengel der Hermannstädter Direction gehörigen Bezirke, deren Zusammenritt wir in Nr. 90 unseres Blattes meldeten, geht uns folgende Mittheilung zu:

Zweck dieser Versammlung war die Revision der auf Grund des Gesetzes bezirksweise ermittelten Reinertragstabelle und die Ausgleichung der mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kreises einer Modification bedürftigen einzelnen Reinertrags-Ansätze. Nachdem nämlich die Aufzählungen dieser letzteren, nach vorrussgegangener Vergleichung innerhalb kleinerer Gruppen benutzigen Abänderungen unterzogen wurden, welche mit Rücksicht auf die Erlangung einer gleichförmigen Steuerbasis als nothwendig sich herausgestellt hatten, mußte dieser Proceß seiner weiteren Entwidlung in der Richtung zugeführt werden, daß die ermittelten Resultate vom Gesichtspunkte der Wirtschaftsverhältnisse des ganzen Kreises, sowie aller Kreise untereinander einer neuerlichen Beurtheilung unterzogen werden, damit der gegenseitige Einfluß und die nothwendige Proportionalität unter den einzelnen Tarifstufen hergestellt werde.

Dieser Aufgabe gerecht zu werden, ist es Dank dem einheitlichen Zusammenwirken sämtlicher Schätzungsorgane auch gelungen und hatten auch bei dieser Gelegenheit die gewählten Bezirksvertreter Anlaß, sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß es nicht in der Absicht des Gesetzes oder seiner Organe liegt, eine unbegründete Steigerung der Steuerbasse, sondern nur eine den thatsächlichen Verhältnissen entsprechende, gleichförmige und gerechte Ermittlung derselben zu erzielen. Sämtliche Mitglieder der Versammlung vereinigte an zwei Tagen ein gemeinsames Mittagmahl in Dreßler's gut accreditirtem Caplocale, bei welcher Gelegenheit in zahlreichem Toasten die verschiedenen sprachlichen Mitglieder dieser Versammlung dem Würdigen der gemeinsamen Zusammengehörigkeit und des gegenseitigen einheitschen Zusammenwirkens lebhaften Ausdruck verliehen.

Die Verschönerungsarbeiten auf dem ehemaligen Zwinger und Steinmetzplaz nächst dem Theatergebäude nehmen unter sorgfamer Ueberwachung des Herrn k. l. Hauptmanns in Pension Zimmermann einen erfreulich raschen Verlauf. Mit berechtigter Bewunderung verdient die aus gewordenen Mitteltheilung verglichen zu werden, daß der schmale

Raum zwischen der neuen Voranlage und dem Innere des Theatergebäudes zur Ablagerung von Rehrich bestimmt worden sein soll. Pro-menade und Misthaufen, wie reimt sich das zusammen? Blumenduft und Düngergeruch in rührender Umarmung! Wir denken, daß der Raum hinter dem Theatergebäude-Anstandsort sich besser zur Aufnahme des Rehrichs und Mistes eignen würde.

— Die geistige, zweite Gesangsproduction der Rainer'schen Troler-Volksänger-Gesellschaft hatte in der großen Bierhalle abermals sehr zahlreichen Besuch, darunter auch viele Damen aus den besten Kreisen. Die vorzüglichen Leistungen der Gesellschaft wurden auch bei dieser Gelegenheit stürmisch applaudirt und mußten die meisten Plätze — namentlich die Logen — stets zur Wiederholung gebracht werden. Trotz des Andranges der Gäste mußte Herr Popovics dieselben wieder zu befriedigen.

— (Diebstahl.) Eine silberne Remontoir-Uhr sammt goldener Kette ist aus einem unbesichtigten offenen Zimmer verschwunden. — Unvorsichtigkeit ist die Mutter der Diebstähle.

— (Selbstmordversuch.) In Klausenburg hat am 21. d. ein verheirateter Gewerbegehilfe Namens Schlick in momentaner Geistesstörung sich mittelst eines Pistolenkassens in's Herz zu entleeren versucht. Die Ladung war zu schwach gewesen und der Geisteskranke kam mit einer schwachen Verletzung davon.

— Im Parombler Comitè nehmen, wie „Nemere“ meldet, die Waldbrände überhand. — Im selben Comitè ist auch an Schadenfeuern kein Mangel; so wurden in Bofa (nächst Sepszent-György) vorigen Montag 80 Wohnhäuser, darunter das Gemeindegauß und Schulgebäude, ein Raub der Flammen; am 21. d. wurden auch die Gemeinden Uzon und Arlos von Brandunglück heimgeführt.

— (Ein „Glückskreuzer“ für die Prinzessin Stefanie.) Der Prager Goldarbeiter Gottlieb Pohl hatte unmittelbar nach der Verlobung des Kronprinzen durch die böhmische Gesandtschaft einen sogenannten „Glückskreuzer“ an die Prinzessin Stefanie gelangen lassen. Die gute Absicht des wackeren Schmiedes blieb nicht unbelohnt. Dieser Tage erhielt er von der Gesandtschaft ein Schreiben, worin ihm angezeigt wird, daß dieselbe den „Glückskreuzer“ übergeben habe und beauftragt worden sei, Herrn G. Pohl im Namen des Königs für diese Aufmerksamkeitsleistung zu danken.

— (Auf der Bahre gestorben.) Dem „B. Hir.“ wird geschrieben: In dem nahe zur Grenze gelegenen sibirischen Dorfe Nollitskan lebte eine junge Dame, die Gräfin Balthasand-Spaar, die als passionierte Freundin des Sports bekannt war und einen guten Theil des Tages mit Weiten zubrachte. Wegen eines in Aussicht stehenden erfreulichen Familienereignisses enthielt sie sich zwar des Jagens, das Weiten aber feste sie nach wie vor fort. Eines Tages traf sie dabei ein Unfall — sie stürzte vom Pferd, welches Ereigniß gredete Verborgnis in ihrem Familienkreise hervorrief. Die Stunde nach, wo sie einem neuen Weiden das Leben geben sollte, da wurde sie von heftigen Krämpfen befallen, ihr Zustand verschlechterte sich immer mehr und zuletzt consultierte der Arzt den eingetretenen Tod. Es wurden die Vorbereitungen zum Begräbniß getroffen. Die Todte wurde hoch aufgehähet und die Bahre mit brentenen Nästern umstellt. Da ereignete sich Schreckliches. Es war Nacht. Der Körper war ganz starr, aber der Lebensfunke war noch nicht ganz aus ihr entwichen. Sie erwachte plötzlich und machte verweirrte Versuche, sich aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien, doch vergeblich, und ehe noch die im Nebenzimmer Wachenden herbeigeeilt kamen, wurde sie in ihrer fürchterlichen Aufsehung neuerdings von Krämpfen befallen und verschied nach wenigen Minuten.

— (Auswanderung nach Bosnien.) Aus Stuttgart schreibt man: Im Laufe dieses Monats werden einige Familien aus mehreren Orten des württembergischen Schwarzwalddkreises (Beitz, Hoppau, Dürrmehlfelden) nach Bosnien auswandern. Einige der Auswanderer haben sich schon zuvor einige Zeit dort aufgehalten und Landereien angekauft. Diese von ihnen erworbenen Güter befinden sich in der Nähe der Festung Novi an der Unna. Es sind ungefähr 600 Joch (900 Morgen), für welche sie etwa 300 Mark zu zahlen hatten. Die Auswanderungslust wirkt übrigens anstehend, und werden jedenfalls, wenn befriedigende Nachrichten eingehen, später noch mehr Familien aus der genannten Gegend nachfolgen. Bewohner anderer Theile unseres Landes haben sich bei der Auswanderung Nordamerika als Domicil ausgesehen, und läßt es sich nicht verkennen, daß in Württemberg die Auswanderungslust seit einem halben Jahre im Wachsen begriffen ist.

— (3710 Gesuche zurückge wies en.) Es handelt sich hier nicht etwa um die vacant gewordene Cassierstelle bei Rothschild, sondern um — Billets-Gesuche zu der ersten Lucca-Vorstellung in Berlin. Eine ungefähre Vorstellung von dem Zubrang, den das erste Auftreten der Lucca hervorrief — so schreibt man aus Spree-Ufern — bietet die Anzahl der nicht bewilligten Gesuche um Billets. Es wurden zurückgewiesene Parquet 1338, 1. Rang 229, 2. Rang 671, 3. Rang 980, Parterre 250, Amphitheater 242; in Summa also 3710 Gesuche. Sehr charakteristisch ist auch der Umstand, daß an der Börse mehr Handel in Lucca-Billets als in anderen Effecten gewesen, und daß der Kurs derselben sogar die Höhe von hundert Mark erreichte. Paulinken, was willst Du noch mehr!

— (Eine Verhaftung mit Hindernissen.) Ein Criminal-Beamter in Berlin hatte die Weisung erhalten, einen Kaitreifer-Gehilfen, der wegen bezugenen Unfalles eine dreitägige Haft zu verbüßen hatte, zur Haft einzulieferen, da derselbe trotz wiederholter Aufforderung sich nicht selbst stellte. Da der Beamte ihn nicht mehr zu Hause antraf, versüßte er sich nach einem Hause der Landsberger Straße, wo derselbe beschäftigt sein sollte. Der auf einem Hängegerüste an der Giebelwand eines niedrigen Hauses stehende Anstreicher hatte kaum den ihm winkenden Criminalbeamten erblickt, als er auch sofort die Situation erkannte und aus Lebensbedürfnis das Hängegerüst so weit in die Höhe zog, daß er vorläufig in Sicherheit war. Von oben herab erklärte er dem Beamten, daß er unter gar keinen Umständen der Aufforderung, mitzukommen, Folge leisten werde und nöthigenfalls auf dem Giebel „übernehmen“ werde. Der Beamte lächelte mitleidig und verschwand nach kurzem Ueberlegen. Wenige Minuten darauf aber erschien er an dem einzigen kleinen Fenster, welches die Giebelwand hatte, und eröffnete von da aus unmittelbar über dem sich sicher wühenden Anstreicher mit einer vom Wirth des Hauses requirirten großen Hauspreis: ein so nachdrückliches Wasserbombament, daß der so Angegriffene, nachdem er sich vergeblich vor dem Strahle zu retten versucht hatte, alsbald capitulirte und völlig durchkäst dem Polizeien unter dem Hurrach der Straßenjugend folgte.

— (Eine Gallmeyer-Stücklein der Sarah Bernhardt.) Aus Paris wird unterm jüngsten Datum berichtet: Die Tragödin Sarah Bernhardt, ohnehin wegen Urlaubsfreiheiten mit dem Director des Théâtre Français im Zerwürfniß, weiterte sich, in dem Drama „L'aveuturiero“ zu spielen, indem sie erklärte, nicht genügend vorbereitet zu sein, gab aber schließlich dem Wunsch des Directors nach wie bei der geistigen Ausführung des Stückes mit. Nachdem nunmehr die Kritik constatirt, daß sie gestern nicht den erwarteten Erfolg zu verzeichnen hatte, überreichte sie ihr Entlassungsgesuch und reichte ab, ohne ihre Adresse zurückzulassen.

— (Vom Billardspiel.) Wir berichteten gestern von einem internationalen Billard-Wettkampfe, welcher derzeit in einem Pariser Café durchgeführt wird. Es ist vielleicht nicht uninteressant, bei dieser Gelegenheit ein interessantes Detail aus der Geschichte des Billards zu erzählen. Dieses Spiel wurde in Frankreich erst salonsfähig, nachdem König Ludwig XIV,

Telegramme.

Paris, 22. April. (G.B.) In der Kammer fand anlässlich der Interpellation Gobelles (Bonapartist) wegen der Administration Algiers, welche er lebhaft angriff, eine heftige Debatte statt. Im Laufe der Debatte wurden die Bonapartisten Baudrysson und Guiccoarmino zur Ordnung gerufen; Gobelle wurde zeitweilig aus der Kammer ausgeschlossen. Schließlich nahm die Kammer eine der Regierung günstige Tagesordnung an und erhielt sich der Abstimmung.

Rom, 22. April. (G.B.) In der Kammer erklärte Cavallotti, der Triester Polizeidirector habe ihm mitgeteilt, daß die Ausweisungsbefehle vom Ministerium in Wien ergangen sei. Cavallotti wiederholt seine bereits gegebenen Aufklärungen und sagt, die Regierung könne nur den diesbezüglich zwischen den beiden Regierungen gewechselten Erklärungen Rechnung tragen. Cavallotti erklärt sich für nicht befriedigt. Der Zwischenfall hatte keinerlei Folge.

London, 22. April. (G.B.) Die Königin nahm die Demission Beaconsfields an; über Verfassung der Königin ist Hartington in Windsor eingetroffen.

Stimmen aus dem Publicum.

Zur Blumenausstellung des Frauenvereines.

Wenn ich auch bedauere, daß der Ausschuss des Frauenvereines nicht den Wünschen aller Blumenfreunde Rechnung tragen kann, so sehe ich mich doch zu der Erklärung veranlaßt, daß der Termin für die Ausstellung schon von der Generalversammlung am Jahresversammlungs-Tage April oder Anfang Mai dieses Jahres festgesetzt worden war.

Dieser Termin wurde auch vom Ausschusse um so mehr festgehalten, als das Local uns nur für diesen Zeitpunkt zur freien Verfügung stand, und der von der Gesellschaft gestellte Antrag auf Vertagung auch aus dem Grunde abgelehnt wurde, weil später, wo in den Gärten und in der Natur Alles im schönsten Blüthenstande prangt, eine solche Ausstellung weniger Interesse bieten könnte, als jetzt, wo die Natur erst aus ihrem langen Winterschlaf zu erwachen beginnt und das dem Blüthenstand entsprechende Auge auch den beschiedeneren Kindern Flora's die hübschsten Sympathie entgegenbringt.

Wir wollen hoffen, daß freundliche Frühlingstage vorherrschend bleiben, und sind überzeugt, daß selbst eine kühnere Witterung die Zimmerpflanzen in dem geschlossenen, sich leicht erwärmenden Glas-Pavillon nicht Schaden bringen werde.

Ich fügte mich zu dieser Erklärung veranlaßt, damit nicht falsche Gerüchte über eine Vertagung der Blumenausstellung nachtheiligen Einfluß auf dieselbe nehmen möchten.

Josefine Bielz, Vereinsvorsichterin.

Marktbericht.

Klausenburg, 21. April. Weizen, bester Qualität, per Metrecenker fl. 12.—, mittlerer fl. 11.30, Roggen, bester Qualität, fl. 6.00, mittlerer fl. 5.—, Hafer fl. 2.80, Karfunkel fl. 4.60, Hirse fl. 1.6.—; Rindfleisch, per Kilo, fr. 44 Schweinefleisch fr. 36.

Fremdenliste.

Neumüller, Andreas Schmidt, Privatier, von Neumarkt; J. Leutzsch, Privatier, von Rumänien.

Anmerkung der Einsenderin: Sehr erwünscht wäre es uns, wenn in derselben unsere Mitglieder recht zahlreich erschienen, ihre Billigung demselben offer zur Sprache brächten und Nichtmitglieder, indem sie unserem Vereine beitreten, sich eine Stimme darin sichern.

Verloren wurde am 20. d. M. eine Silber-Remontoir-Ancrer-Uhr sammt Silber-Kettenband und Handklopp mit Gravirung G. H. Der redliche Finder erhält 10 fl. und wird ersucht, den Fund bei der städtischen Polizei abzuliefern.

Grate Freitag den 23. April 1880 in der Grande-Bierhalle:

Drittes Concert der Mitglieder der Tiroler Concertsänger-Gesellschaft RAINER.

G. Pilota (Sopran), Gretchen Mathis (Alt), Alois Strobl (Fagot), Julius Michelis (Baß und Accompagnateur auf der Zither). Anfang 8 Uhr. — Entrée 30 fr.

Budapester telegr. Börsebericht vom 22. April 1880.

Ungarische Goldrente 104.60, Ung. Eisenbahn-Anlehen 125.—, Ung. O.Bah., I. Emission Staats-Oblig. 82.25, Ung. O.Bah. II. Emission St.-Oblig. 98.—, Ung. O.Bah. 1876er Staats-Obligation 86.—, Ung. Prämien-Anlehen 111.75, Ung. Belegentabellungs-Obligation 92.50, Ung. Grundentlastungs-Obl. 92.50, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verlosungs-Klausel 91.—, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. 91.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Klausel 91.—, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 92.50, Kronst.-Stadionische Grundentl.-Obl. —, Oester. Staatsschuld in Papier 72.55, Oester. Rente in Silber 73.—, Oester. Goldrente 88.30, 1860er Staatsloose 130.—, Oester.-ung. Bank-Actien 840.—, Ungar. Creditbank-Actien 260.50, Oester. Credit-Actien 276.—, Silber —, R. t. Ducaten 5.55, 20 Francs Goldstück 9.47, 100 Mark Deutsche Reichsmünzung 58.90, London (für dreimonatliche Wechsel) 119.05.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 22. April 1880.

Ung. Goldrente... 104.45, Oester. Staatsschuld in Silber... 72.85, Ung. Schatzanweisungen I. Emission... 83.15, Oester. Goldrente... 88.15, Ung. O.Bah. II. Emission St.-Obl. 98.—, 1860er Staats-Obligation... 130.—, Oester.-ungarische Bankactien... 833.—, Creditactien... 276.75, Ungar. Creditbank... 260.50, Silber... —, R. t. Ducaten... 5.63, Napoleond'or... 9.48, 100 Mark Deutsche Reichsmünze... 58.90, Lombard... 119.10, Oester. Staatsschuld in Papier... 72.40.

Präparate aus Matico von Grimault und Comp., Apotheker in Paris.

Diese Präparate existiren in zweierlei Form, als Matico-Injection und als Matico-Kapseln. Seit 12 Jahren geben die Aerzte von Paris Matico-Einspritzungen, da sie ebenso schnell als sicher wirken, ohne jemals schädliche Folgen nach sich zu ziehen. Die vegetabilischen Matico-Kapseln von Grimault und Co. in Paris wirken schnell, befähigen den Magen nicht und ihre Hülle, aus Kiebel (dem Nahrungsstoffe des Getreides) gebildet, löst sich erst im Darne auf und setzt das Medicament mit den Harnwegen in Verbindung.

Provinzen Kiang, Shen-peu-tscheng, der sich vom Professor der Chinesischen Literatur an der Peking Hochschule zu dem genannten hohen Posten emporgeschwungen hat, in Anbetracht seiner dem Staate geleisteten wichtigen Dienste und um ihm seine kaiserliche Dankbarkeit zu bezeugen, zum Oberhofmeister des präsumtiven Thronerben ernannt. Zugleich wurde angeordnet, dem Verstorbenen die Ehren des Marquis und der Anbetung zu Theil werden zu lassen. Es wird daher in einem Tempel eine Tafel, auf welcher der Name und die Tugenden dieses Staatsmannes verzeichnet sind, aufgestellt werden, vor welcher das Publicum die üblichen Opfer darbringen kann. Dem Geleite gemäß sollte nun eine Copie des erwähnten Decrets dem — Todten unverzüglich zugestellt werden.

„Der Anker“, Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen, hielt am 12. d. M. unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Grafen Comand Ray seine 21. ordentliche Generalversammlung ab. Von 500 Acten, welche das Gesellschafts-Capital bilden, waren 384 Acten vertreten. Der vom Herrn Director Bodart vorgetragene Geschäftsbericht constatirt eine bedeutende Steigerung der Geschäftsbilanz für das Jahr 1879. Es wurden nämlich in diesem Jahre 5465 Beiträge im Betrage von fl. 11,024,429.26 eingezahlt, wovon 4667 Beiträge mit fl. 9,600,752 und fl. 343.94 Rente rückzahlbar wurden. Der Versicherungssumme belief sich zu Ende des Jahres auf 81,646 Beiträge mit fl. 118,581,188.50 Capital und fl. 40,618.11 Rente. Der Stand der wechselseitigen Lebensversicherungs-Association betrug 46,056 Mitglieder mit fl. 55,634,038.45 gezahltem Capital, mit einem Vermögen von fl. 20,754,425.90, welches in papularmäßigen Werthen angelegt ist. Die Prämien-Einnahme betrug fl. 1,257,172.38, die Einnahme an Einlagen fl. 1,390,305.86, daher zusammen fl. 2,647,478.24, worunter ein Betrag von fl. 278,921.17 an einjährigem Prämien und Einlagen. Für die im Jahre 1879 Verstorbenen zu leisten Prämien im Betrage von fl. 804,561.96 und wechselseitige Lebensversicherungs-Associationen im Betrage von fl. 3,038,054.89, zusammen fl. 3,842,616.85. Überso gelangte eine Gruppe von Versicherungen auf den Lebensfall mit bestimmter Prämie und Antheil an Gewinne zur Reparation, bei welcher der Gewinn-Antheil 21% des versicherten Capitals betrug. Was die Kategorie der Versicherungen auf den Todesfall mit Antheil an Gewinne betrifft, betrug die Dividende 21% der Prämie. Die Prämien-Reserven und Assurancesfonds für Versicherungen zu festen Prämien sind von fl. 7,300,171.53 auf fl. 7,693,745.93 gestiegen. Der Bilanz-Gewinn weist folgende Bestandtheile aus: Der Effectenbestand, welcher ausschließlich aus Staatspapieren und garantirten Eisenbahn-Prämien besteht, hat sich von fl. 610,533 auf fl. 729,740 erhöht; die Vorkasse auf garantirte Eisenbahnwerthe und Staatspapiere sowie die Darlehen auf Hypotheken weisen eine Verminderung von fl. 567,028.43 aus, wozu sich der Bestand an Cashs, Cassen und Depositen von fl. 109,870.79 auf fl. 943,154.56 erhöhte. Nach Abzug sämtlicher Ausgaben und Abfertigungen, einschließlich der Provisionen des laufenden Jahres, sowie einer Abschreibung von rund fl. 50,000 von den Immobilien, ergibt sich ein Reingewinn von fl. 248,170.36, von welchem vor Allem fl. 76,780.75 als an den Effecten erzielter Gewinn ausgeschüttet und nicht vertheilt wird; von dem Reste per fl. 171,389.61 werden fl. 156,666.67 statutenmäßig vertheilt, was unter Berücksichtigung der Quoten für den Reservefond und die Taxation eine Dividende von fl. 200 per Actie ergibt. Der dem Reservefond zustehende statutenmäßige Betrag beläuft sich auf fl. 21,250, wodurch derselbe die Höhe von fl. 281,517.50 erreicht. Der Rest von fl. 14,722.94 wird auf neue Rechnung vorgetragen. — Nachdem der Revision-Ausschuss durch Herrn Hermann Flesch seinen Bericht erstattet, gelangte die Generalversammlung den Rechnungs-Bericht, ertheilte dem Verwaltungsrathe und der Direction das Approbation und beschloß die Vertheilung einer Dividende von fl. 200 per Actie. Die Specialrechnung im Betrage von fl. 200,000 wurde auf Antrag des Verwaltungsrathes als Einzahlung auf die Actien verworfen. — Schließlich ergab die Wiederwahl des zum Austritte bestimmten Verwaltungsrathes Herrn Rudolf Grafen Poyos, sowie der früheren Revisoren Herren Adolf Graf Dubsky, Hermann Flesch und Dr. Hubert Baron Klein.

Theater.

Den bedeutenden dramatischen Productionen in der ersten Hälfte der jüngsten Fünftziger Jahre verdient Salomon Hermann Mosenthal's „Sonnenwächter“ beizugehört zu werden, welcher gestern zum Vortrage des Herrn Adler gegeben wurde.

Eines muß man Mosenthal von vornherein zugestehen: er ist ein Dichter, der die Herzen zu ergreifen versteht. Er bezieht sich mit keiner flüchtigen Berührung, mit keiner leisen Ergussung des Gemüths, er streift nicht bloß die Affecte, sondern führt uns mitten in dieselben hinein, ihre Lust wie ihr Weh bis auf die Tiefe erschöpfend. Er zieht die Consequenzen des einmal gewählten Vorwurfs in dem energischen Bewußtsein, eine dichterische That zu vollziehen. Das geistige Problem wird seiner innersten Natur nach zur Lösung geführt, „mögen auch Herzen darüber bröckeln.“

Die geistige Vorbereitung ging ab, erundet von Statton. Der Beneficiant, Herr Nadler, welcher bei seinem Austritte mit vornehmlich sprechenden Beweisen aufrichtiger Sympathie empfangen wurde gab die schwere Rolle des „Matthias“ mit Kraft und Tiefe, klar und durchsichtig in der Charakteristik, mit packendem Pathos und voll Lebendigkeit. Vieljähriger Weisheit und Hervorrag des leiser nicht ganz vollen Hauses loante seine treffliche Leistung.

Fraülein Solmar (Anna), welche unapfänglich und an einem Ausfluge von Hesperien zu leiden schien, rß trotzdem das Publicum durch die bewundernswürdige, glühvolle Janclichkeit ihres Spieles zu lauter Begeisterung hin. Sie war während in dem Ausdruck der Ergebung und Demuth, maßvoll in der Haltung gegenüber dem Manne ihrer Keigung, von süßlicher Energie und von mühloser Entschlossenheit Angehöriger der Castellation der Anstalt ihres Vaters. Dem Höhepunkt künstlerischen Auffchwunges erreichte ihr Spiel in den Scenen auf der Alm mit Valentin und später mit Matthias. Das Publicum gab der Würdigung des ihm gebotenen Genusses durch kläglichem Hervorruf schmeichlichsteilen Ausdruck. Ihre „Anna“ war ein in allen Theilen mit Geist und Verständnis ausgeführtes Gebilde von ergreifender Wirkung.

Eine ausgezeichnete Vertretung fand die Rolle „Rosinka's“ an Frä. Born. Ihre „Rosinka“ war eine Gestaltung von überaus festem Maße, voll Klarheit und Schärfe in den Umrissen und von packender Wahrheit in allen Details. Als einem der beliebtesten Mitglieder der heiligen Bühne konnte es ihr auch diesmal an wiederholtem Beifall und Hervorruf nicht fehlen.

Herr Pauser (Pfarrer) war in Erscheinung, Vortrag, Haltung und Geredenspiel vornehmlich und gestaltete seine Rolle zu einem abgeschlossenen Charakterbilde; er versand es, mit seltener Meisterhaft auch den leiseren tonischen Ausdrück von seiner hochernsten Rolle fernzuhalten und erwiebe wohlverdienten Hervorruf.

Die Rolle des „Valentin“ wurde von Herrn Franke mit gewohnter Wärme und Tiefe der Empfindung recht wahr wiedergegeben; — ebenjo trafen Fraülein Niederleithner (Erzstanz) und Frä. Lechner (Franz) den rechten Lebensston, wofür denselben gleichfalls Beifall gezollt wurde. Nicht minder richtig zeichnete Herr Franke den „Kesselflicker“.

von den Aerzten angerathen worden war, alltäglich nach dem Diner eine Partie Billard zu spielen. Auf die Empfehlung der Madame Maintenon wurde der Aquetenmeister Michael de Chamillard mit der ehrenvollen Mission betraut, die Verabreichung des Königs veröffentlichen zu lassen. Herr Chamillard war zuvorkommend genug den König stets gewinnen zu lassen. Der Lohn dafür blieb nicht aus; der Pariser Partner des Königs brachte es nach einander zum Intendanten der Finanzen, zum General-Controllor, endlich zum Staatsminister und Schatzkanzler des Königs. Nachdem er im Jahre 1781 gestorben war, wurde die folgende Grabchrift auf ihn verfaßt:

Hier ruht der edle Chamillard, Des Königs geheimer Rath; Er war ein Held auf dem Billard, Eine Krone jedoch im Staat.

— (Eine Hundefahrt durch Europa.) Ein Tourist, der sich zu einer Vergnügungsreise durch Europa ausschließlich eines Hundes bedient, dürfte selbst unter den durch ihre außerordentlichen Vorkommnisse berühmten Hunden Alonsos vorgebends seines Gleichen suchen. Dieses Unicum von Welchen ist kürzlich auf seinem von drei isländischen Hunden gezogenen Wagen aus Stockholm in Berlin angekommen. Es ist ein ihm gänzlich unbekannter Herr, der die Absicht hat, in der angegebene Weise den lebenswerthesten Theil Europas zu durchstreifen. Die Reise von Stockholm über Hamburg bis Berlin ist seiner Angabe nach glatt und ohne Zwischenfall von Station gegangen, von dort begibt sich der alte und ohne Zwischenfall nach Wien, besucht dann Tirol, die Schweiz, Italien, Herr über Breslau nach Wien, besucht dann Tirol, die Schweiz, Italien, durchfährt Frankreich und kehrt schließlich durch England nach seiner Heimat Schweden zurück; eine Zeitdauer von 6 Monaten ist für das gesamte Reiseprojekt in Aussicht genommen. Selbstverständlich ist der Tourist zu diesem Unternehmen in der eventlich praktischsten Weise ausgerüstet. Der Wagen ziemlich stark und nur für einen Passagier breit genug, im Ubrigen aber so lang, daß für Gepäck u. hinreichender Raum vorhanden ist, ist mit Hemmvorrichtung und Lederauflage zum Schutze gegen das Windwehen. Die Hände — graues, struppiges Haar, langbeinig wie Windhunde, dabei aber mit breiter Brust — sind von der ausdauerndsten Race. Für den Fall, daß einer der Hunde unterwegs fällt, oder daß der Wagen zur Weitefahrt unbrauchbar wird, sind in Hamburg ein Reisewagen und noch drei Hunde derselben Race disponirt. Im Gepäck des Alten befinden sich vorzüglichste Schußwaffen zu etwa nothwendig werdender Verteidigung, überdies bieten die kräftigen Gebisse der drei wohlbedienten Hunde jede weitere Garantie. Der Reisende spricht fertig deutsch, italienisch, französisch und englisch und hofft, so ausgerüstet allen Comunalitäten gewachsen zu sein.

— (Die Bewohnerzahl und Schulden von Paris.) Während sich die Bevölkerung Frankreichs im Ganzen nur unbedeutend vermehrt, ist diese Zunahme für Paris staunen erregend. Noch im Anfang dieses Jahrhunderts hatte Paris kaum 500,000 Menschen. Im Jahre 1849 betrug die Anzahl der Bewohner 945,721. Im Jahre 1876 zählte Paris 1,988,906 Einwohner. Im Jahre 1880 ist diese Zahl allem Anschein nach auf 2,100,000 gestiegen. Schulden hat die Stadt Paris an 2 Milliarden Francs, so daß auf jeden Einwohner 1000 Francs Schulden fallen.

— (Der Werth des Geldes.) Ein Rentier, der öfters Vergnügungszwecken macht, begab sich vor einiger Zeit nach Paris, nicht ohne von seinen Freunden und Bekannten eine Menge von Commissionen aller Art empfangen zu haben. Nach seiner Rückkehr beklagten sich diejenigen, denen der Rentier das Gewünschte nicht mitgebracht hatte, über seine Vergeßlichkeit. „Ja, sehn Sie“, rechtfertigte sich der Rentier: „das kam so: Fast alle meine Bekannten hatten mich mit Aufträgen beauftragt; einige hatten mir das Geld dazu mitgegeben, andere nicht. Ich hatte für jeden Auftrag einen Zettel geschrieben und bei jenen, für die ich zugleich das nötige Geld bekommen hatte, die Geldstücke in den betreffenden Zettel eingewickelt. Eines Morgens nun hatte ich sämtliche Zettel auf dem am offenen Fenster stehenden Schreibtische zurückgelegt, um die Route, die ich bei den Einkäufen einschlagen müßte, darnach zu bestimmen. Da kam auf einmal ein starker Windstoß und führte mir alle die leeren Zettel zum Fenster hinaus; diejenigen, in die Geld eingewickelt war, leisteten durch ihre Schwere dem Winde Widerstand und so ist es gekommen, daß ich nur diese Commissionen ausführen konnte.“

— (Das Brigantaggio in Thessalien) Aus Janina, 8. April, wird der „Pol. Corr.“ geschrieben: Dem berühmtesten Räuberhauptling Kizim ist es gelungen, eine anscheinliche Bande von mehr als 100 Räubern zusammenzubringen. Diese Bande hat in Koniza ihr Hauptquartier aufgeschlagen und beabsichtigt, den Bezirk von Paladopoloni zu überfallen, dessen Bewohner als ganz besonders wohlhabend gelten. Auch ein anderer berühmter Räuberhauptling, Tachmaz aus Kolonia, hat eine Bande von etwa 120 Mann an sich geschaart, mit der er die Bezirke von Grevona und die Dorfer Thessaliens plündert. So haben etwa 22 Mann in der Nacht das nur anderthalb Wegstunden von Janina, dem Hauptort des Bilsch, gelegene Dorf Kolonia überfallen und dort das Haus des reichen Einwohners, eines gewissen Kontari gebrandschatzt. Die vorgefundene Beute von 250 Kodes wurde mitgenommen. Nach einem Telegramme aus Konstantinopel ist der bisherige heilige Wali Ahmet Rastim Pascha durch Mustafa Asim Pascha, der bisher Wali in Temeni und schon vor etwa fünf Jahren einmal Gouverneur von Janina gewesen war, ersetzt worden. Mustafa Asim Pascha ist ein Militär vom Range eines Majors, und diejenigen, die ihn kennen, versichern, daß er sehr viel Energie und auch eine zur Erfüllung seiner Pflichten genügende Dofis von Weisheit besitzt. Der bisherige Wali Rastim Pascha ist wohl ein Mann von Bildung, und zwar von griechischer Bildung; er hat aber während seiner heiligen Verwaltung den ihm vorausgegangenen Ruf nicht gerechtfertigt. Gegen das Räuberwesen hat er gar nichts unternommen, so daß seine Provinz darunter wie im Allgemeinen unter der verfehlten Verwaltungsmethode viel zu leiden hatte. General Ibrahim Pascha, der mit der Verfolgung der Räuberbanden betraut ist, hat sich über Verurteilung seines in Karissa befindlichen Aufschrits dorthin begeben. So eben werden zwei neue Raubüberfälle bekannt, bei welchen wieder Geiseln mitgeschleppt wurden, um sich ein reiches Lösegeld zu sichern. Der eine ist in dem Dorfe Pramenta des Bezirks von Aia, der andere in dem Dorfe Papinko des Bezirks Zagori vorgefallen. Nähere Details fehlen noch.

— (Die spanischen Thaler) vom Jahre 1684, die den Münzsammlern unter dem Namen Ducos, d. h. harte, schwarz, bekannt sind, tragen die schöne Aufschrift: „Unus non sufficit“, das heißt auf Deutsch: Einer ist nicht genug! — Waren die Alten nicht geschickte Leute?

— (Der Schwimmläufer Boyton.) Amerikanische Zeitungen hatten jüngst gemeldet, daß der Schwimmläufer Paul Boyton gestorben sei. Letzgenannter dementirt in englischen und französischen Blättern das Gerücht von seinem angeblichen Tode. Der an den „Figaro“ diesbezüglich gerichtete Brief aus Charleston (Süd-Carolina) vom 31. v. M. lautet: „Mein Herr! Wie Freunde mir berichten, hat sich in Frankreich das Gerücht meines Todes verbreitet. Wollen Sie gütlich diese Meldung in den Spalten Ihres vielgelesenen Blattes dementiren und hinzufügen, daß ich noch lebe und mich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreue. Paul Boyton.“

— (Avancement nach dem Tode.) Die „Peking Staatszeitung“ enthielt jüngst u. A. ein Decret des achtjährigen Kaisers Kwangsu, durch welches er den eben verstorbenen Vice-König der beiden

ater- Bro- duft der hme fhen mals isten bei n — Trog zu mer — . d. ists. lner die erna lgen ude, gon i c.) der lgen. refer eigt ragt ent- ge- han als des chen ste lrgte rse eben sand ein- fen. tern rpre nt- aus im chen gen reibt ren irr- sich diese bo i lche hntt gen. ung ang, im hier on- in rste — den ang Be- örje und pte. naal- ten, sich, elbe and den and or- en, n" em ga aus om des lich lig ge. n- Die ten sch, ge- ch- ten and em af eit ses V,

Rundmachung.

Die Zinssteuer-Tabelle der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1880 liegt vom 23. bis 30. April 1880 im Amtlocale des städtischen Steuer-Exactorates zur allgemeinen Einsichtsnahme auf.

Hievon geschieht mit dem Bemerken die Verlautbarung, daß es Jedermann freisteht, sowohl gegen die eigene, als auch gegen die Besteuerung anderer seine Bemerkungen schriftlich entweder beim kön. ung. Herrn Steuer-Inspector, oder aber bei der demnächst tagenden Bemessungs-Commission zu überreichen.

Die Termine, an welchen über diese Steuer commissionell verhandelt wird, werden den Parteien später bekannt gegeben werden.

Hermannstadt, am 21. April 1880.

Das städtische Steuer-Exactorat.

Rundmachung.

Von Seite der gefertigten Direction wird hiemit bekannt gemacht, daß das zum kön. kath. thesianischen Waisenhaus gehörige Schankhaus, bestehend aus 4 Zimmern, einer kleinen Küche, einem Vorhause mit Küchenherde, zwei kleinen Gärten, einem kleinen Zimmer im Garten, einem Keller und dem ober dieser Gelegenheit befindlichen Boden, vom 1. Mai 1880 bis Ende April 1882 zu verpachten ist.

Offerte werden in der Amtskanzlei des thesianischen Waisenhauses entgegengenommen, wo auch die näheren Bedingungen zu ersehen sind.

Hermannstadt, am 20. April 1880.

Die Direction des kön. kath. thesianischen Waisenhauses.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 27. April Vicitationen des Anton Ehrhardt in Alvincz. (Karlsburger Gerichtshof.)

Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen der Maria Toder in Szatnad. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen der Regina Klein in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Karl Ferenczischen Nachlasses in Dees. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 30. April Vicitationen des Mirza Balaz in Babont. (Bánffy-Sunyader Bezirksgericht.)

Am 30. April Vicitationen der Karoline Demjan in Torba. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 30. April Vicitationen der Beatrix Schittengruber in Bajda-Sunyad. (Dévaer Gerichtshof.)

Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Gregor Bartha in Mezö-Panit. (Maros-Báráhelyer Gerichtshof.)

Am 30. April Vicitationen des Baron Nikolaus Jókita in Kis-Semjen. (Nagy-Sunyader Bezirksgericht.)

Am 30. April und 1. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Anton Dentler in Bobot und Kálnol. (Szept-Szent-Györgyer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hofjudicialer Bezirksgericht an Johann Borbély zur Tagfahrt am 30. April zu erscheinen.

Vom Karlsburger Bezirksgericht an die Erben nach Anton Popa zur Tagfahrt am 3. Mai zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Klausenburger Magistrat eine Oberingenieur-Stelle. Gesuche bis 30. April.

Beim Maros-Báráhelyer Bezirksgericht eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 8. Mai.

Beim Maros-Báráhelyer Gerichtshof eine Notarstelle. Gesuche bis 8. Mai.

Ein undiplomirter Assistent

der Pharmacie findet sofort Aufnahme in der J. Sterzing'schen Apotheke zu Fogaras.

R. Bergleiter,
Pächter.

2-3 [282]

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überliechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Miltz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei **Friedr. Thalmayer**, Drognist; **August Teutsch**, Apotheke in Löwen; in Karlsburg bei Jos. Nagy, Apotheke; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedrich Stenner; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheke; Dr. Georg Hintz, Apotheke; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheke; und J. C. Reinhardt, Apotheke; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheke; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheke; in Pest bei Josef v. Török, Apotheke; in Agram bei Sigm. Mittbach, Apotheke; in Lemberg bei Sigmund Rucker, Apotheke; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheke.

Centralversandt: Apotheker **C. Brady**, Krenzier, Mähren. [593] 29-52

Vorzügliche Tischweine:

Alter das Liter zu 30 fr.
Neuer „ „ „ „ 20 „

sind zu haben im **Weinschank, Großer Ring No. 18.**
1-3 (266)

Joh. Georg Theil jun.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit

hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigungs-Cur

im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird. Das ausgezeichnete und wirksamste Mittel hierzu ist

J. Herbabny's
verstärkter

Sarsaparilla-Syrup.

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde aufsteigend und in hohem Grade Blut verflüssigend, indem er alle hässlichen und krankhaften Stoffe, die das Blut bilden, fähig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle, — die Ursache vieler Krankheiten, — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abführt.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei **Hartleibigkeit**, bei **Blutandrang** nach dem Kopfe, **Ohrenausen**, **Schwindel**, **Kopfschmerzen**, bei **Sicht- und Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Magenverstopfung**, **schlechter Verdauung**, **Leber- und Milz-Anschwellungen**, ferner bei **Drüsen-Anschwellungen**, **bösartigen Flechten**, **Hautanschlägen** und **veralteter Syphilis**.

Preis einer Origin.-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Central-Verendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“
des **J. Herbabny**.

Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neustiftgasse.

Depot's: In Hermannstadt bei **Hrn. W. F. Morscher**, diplom. Apotheker, und bei **Hrn. Dr. Kayser**, Apotheker; ferner in Kronstadt bei **Hrn. Ed. Kugler**, Apotheker, in Pest bei **J. v. Török**, Apotheker. (214) 3-15



Nein mein Freund, ich habe keinen Haupttreffer gemacht, aber ich nehme meine modernen Kleider bei **Gebrüder Koch** billiger, als Du Deine Lumpen. Ich kaufe dort einen

- Frühjahrs-Ueberzieher, modernste Façon 12 fl.
 - Anzüge, sehr elegant 16 „
 - Hosen aus Brünner Stoffen 5 „
 - Kaiser-Röcke aus Kammgarn 18 „
 - Reise-Anzüge von Plaidstoffen 18 „
 - Salon-Anzüge aus Reichenberger Perwien 28 „
 - Schlafröcke von gutem Double 12 „
 - Reise-Mäntel aus practischen Stoffen 16 „
- Alles in grosser Auswahl vorräthig. — Provinz-Aufträge werden solid gegen Nachnahme effectuirt.

Adresse:

Gebrüder Koch,
Wien, Kärntnerstrasse No. 42,
zunächst der k. k. Hofoper. (195) 1-1

Wer denkt noch der mühevollsten Arbeit,

wenn und solche durch einen

bedeutenden

Terno-Gewinn

verfügt wird.

Einen solchen kann nur erlangen, wer sich die berühmten Votto'schen Instruktionen des Professors und Schriftstellers der Mathematik Herrn Rudolf v. Orlics in Neuhoß bei Berlin kommen läßt. — Auch mir wurde ein namhafter Terno-Secco durch jene Instruktionen zu Theil und statte ich hiemit genannten Herrn meinen herzlichsten Dank ab.

Einzig **Anton Wegener**,
(Wahrheit bezeugt und notariell bestätigt.)

Jede Anfrage wird vom Professor Rudolf v. Orlics, jetzt **Neuhoff** bei Berlin, gratis und franco beantwortet und eine „Neueste Terno-gewinnliste“ gratis und franco eingekendet. 1-1 [160]

Rundmachung.

Die erste siebenbürgische Kupferbergwerks-Gesellschaft hält ihre diesjährige **General-Versammlung** im Sinne der Statuten §. 20 am **19. Mai 1880**, Nachmittags 3 Uhr, in **Hermannstadt** ab.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Directions-Bericht.
2. Vorlage der Rechnungen und Bilanz pro 1879.
3. Sicherstellung des Betriebs-Capitales.
4. Feststellung des für jedes einzelne Consortialmitglied entfallenden Antheiles am Eigenthume des Bergwerkes und der diesem Antheile entsprechenden Verpflichtung zur Beischaffung des nöthigen Betriebs-Capitales.

Hievon werden die Herren Mitbetheiligten verständigt und ersucht, sich zahlreich einzufinden. Hermannstadt, am 19. April 1880.

Die prob. Direction.

Die Uniformirung des k. k. Heeres

von **Lieutenant E. Nowak.**

Zweite verbesserte Auflage. Preis 4 Mark. — Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Leipzig, **G. Knapp**, Verlags-Buchhandlung. [268] 1-1

Börse-Operationen

vollführt coulant

Bankhaus „Leitha“ Wien, Haidenschuss No. 1,
mit

Gewinn,

und zwar:

- a) bei bloß beschränktem Verlust (Prämie 10-30 fl. für 5000 fl. Effecten auf Operationen à la hausse oder baisse;
- b) ob nun die Course steigen oder fallen (Stellgeschäfte);
- c) bei Depotbehalten bis die Effecten mit Nutzen realisirtbar.

Speculationskäufe prompt und discret.

Consortial-Geschäfte (bloß 15-40 fl. Dedung für 1000 fl. Effecten).

Provision bloß 50 fr.

Unter dem Rahmen dieser beliebt gewordenen, von uns eingeführten Art vollführen wir Aufträge auf fast alle im Courszettel notirten Effecten.

Keine Baarsendung erforderlich.

Die Sicherung der kais. kön. österr.-ungar.

Staats-, Privat- und Ausländer Lose
vor Verlust bei Erzielung des geringsten Treffers.

Prämie für das ganze Jahr von 15 fr. aufwärts.

Garantie-Zumme bis 500 fl. bei Erzielung des kleinsten Treffers.

Diese für Verkäufer, Besizer, Sparnünge und Capitalisten höchst wichtige Institution, deren Begründung und von Seite der Presse und des Publicums ungetheilte Anerkennung bebrachte, ist auch vom wirtschaftlichen Standpunkte nicht zu unterschätzen, und verweihen wir deshalb der anschließenden Vortheile und „Bestimmungen“ auf den ausführlichen Prospecc.

Informationen über Lose, Wertpapiere und finanzielle Angelegenheiten werden an Jedermann franco und gratis in der „Leitha“, Organ für volkswirtschaftliche Interessen, beantwortet. Exemplare kostenfrei überallhin.

Auf die interessante Artikel-Serie über den „Nückeras aller erdenklichen Ausgaben, Verluste“ etc., sowie „Vogelgesellschaften“ (Aussteuer, Witwen-, Alters- und Kinder-Versorgung) machen wir besonders aufmerksam. [284] 1-6

K. k. Staats-, Privat- und Ausländer Lose,
k. k. österr.-ungar. Renten.

In österr. Combinationen.
Beite Anlageart für Sparnünge.

Coulaute Besorgung aller Provinzbestellungen, sowie aller in's Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge. — Prospecc, Tarife etc. werden bereitwillig (franco und gratis) zugekendet. — Solide Firmen erhalten Vertretung.

Anton Dreher's EXPORT-FLASCHENBIERE.

Bestellungen

sind, bei garantirter Echtheit und Haltbarkeit der Export-Flaschenbiere, einzig und allein an die

Anton Dreher'sche Brauerei
in Steinbruch,

oder an deren bevollmächtigte General-Depositeurs

DIETRICH & GOTTSCHLIG, Budapest,

zu

adressiren.

Preis-Courante auf Verlangen überallhin franco und gratis.

Grösseren Wiederverkäufern besondere Begünstigungen.

[124] 11-15